

## **Pfarrerin Birte Biebuyck**

Silvester, 1. Sonntag nach Weihnachten, 31. Dezember 2018, 10 Uhr

Predigt über 1. Johannes 2,24-25

Liebe Gemeinde, aller Anfang ist schwer - oder wohnte doch eher allem Anfang ein Zauber inne? Wir stehen heute an Silvester vor dem Anfang des Neuen Jahres. Machen wir den Anfang? Wird er uns gemacht? Ist er vielleicht schon gemacht - woher kommt der Anfang? Unser Anfang?

Wenn solch ein neues Jahr vor uns liegt - noch voller Möglichkeit, dann überwiegt das Gefühl, wir könnten einen neuen Anfang machen. Wir hätten es in der Hand. Könnten gestalten, bestimmen, und nun auch endlich mal anfangen, gute Menschen zu werden. Sogenannte „gute Vorsätze“ bestimmen weithin die Gespräche dieser Zeit - obwohl doch jeder von uns weiß, dass sie bald schon vergessen sind oder im Alltag untergehen.

Denn auch wenn es so scheint - ein neues Jahr, ein neuer Anfang, ist eben doch kein echter Anfang, denn wir sind ja schon. Wir fangen nie etwas völlig neu an. Erfahrungen prägen uns, Verpflichtungen binden uns, Beziehungen begleiten uns - manche belasten uns auch. Neue Menschen werden wir nicht aus eigener Kraft.

Darum geht es heute um den Anfang, der wirklich trägt, der das ganze Leben heilsam umfassen kann. An diesen Anfang erinnert uns Johannes im heutigen Predigttext. Diesen Anfang macht Gott. Auf ihn besinnt euch. Den haltet fest. Denn Gottes Anfänge sind nicht wie eure - sie tragen, bleiben und schaffen Zukunft: „Was ihr von Anfang an gehört habt, das bleibe in euch. Wenn in euch bleibt, was ihr von Anfang an gehört habt, so werdet ihr auch im Sohn und im Vater bleiben. Und das ist die Verheißung, die er uns verheißen hat: das ewige Leben.“ (1. Joh 2, 24-25)

So lautet das Ende unseres Predigttextes heute. Hören und bleiben, sich im Anfang bergen und festmachen - das ist es, was ewiges Leben, Leben in Gegenwart des Ewigen - verheißt.

Aber wie geht das?

Blicke wir auf Simeon, von dem das Evangelium berichtet. Ein Mensch, dessen Lebensanfang schon lange zurückliegt. Ihm war ein Wort zuteil geworden von dem Heiligen Geist. Sein Anfang. Gottes Wort hört er und er hört auf dieses.

Können Sie sich an den Anfang erinnern, den Gott mit Ihnen machte? An die ersten tröstenden, aufrüttelnden oder stärkenden Worte. An den Anfang des Glaubens? An den Anfang der Verbindung zu Gott?

Viele der erwachsenen Menschen, die ich auf dem Weg zur Taufe begleite, tun das sehr bewusst. Sich an den Anfang erinnern. Ich selbst, die ich als Kind getauft bin, erinnert mich kaum. Mein Anfang mit Gott - oder besser Gottes Anfang mit mir ist in meiner Erinnerung das Vertrauen, das aus dem täglichen Abendgebet erwachsen ist.

Ein Anfang - ja, aber einer, der in einem Anfang wurzelt, der längst vor mir gemacht ist. Wir alle, Simeon, Hanna, Johannes, - wir alle leben aus dem Anfang Gottes mit den Menschen, der nicht aufhört, der sich nicht in Wohlgefallen auflöst, sondern feststeht und dessen Gedächtnis wir alle Jahr wieder feiern. Am Anfang war das Wort.

Dem Simeon hat dieses Wort das Leben bestimmt. Er hat gehört und es zu Herzen genommen. Vertraut und erwartet. Er verweilte bei dem Gehörten und es hatte Folgen für sein ganzes Leben. Das ist Glauben. Simeon hat das Wort und bleibt beim Gehörten. Und dann - obwohl er nur ein Kind sieht und es auf seinen Händen trägt, hat er plötzlich, wonach er sein Leben lang gesucht, sich gesehnt hat. Seine Sehnsucht ist erfüllt. Ihn überkommt tiefer Friede, er wird frei von jedem weiteren Wunsch, lebt im

Augenblick und nun kann er sterben. Dass Gott zu ihm gekommen ist verheißt ihm, dass er auch zu Gott kommen kann.

„Wenn in euch bleibt, was ihr von Anfang an gehört habt, so werdet ihr auch im Sohn und im Vater bleiben. Und das ist die Verheißung, die er uns verheißen hat: das ewige Leben.“

Ewiges Leben hat den Simeon umfassen. In dieses hinein kann er getrost sterben.

Und wir? Woher kommt unsere Gewissheit? An Silvester - am 1. Sonntag nach dem Fest der Christgeburt? Von Gottes Anfang im Kind in der Krippe kommen wir gerade her. Wir haben die Botschaft der Engel gehört und noch im Ohr: „Euch ist heute der Heiland geboren.“ Heute! Euch! - aber haben wir es aufgenommen ins Herz? Ist es uns Wahrheit? Das ist der Schritt in den Glauben und das ist zugleich unsere Schwierigkeit - aber es war auch schon zu Johannes Zeit die Schwierigkeit. Es gab da solche - Johannes nennt sie Anti-Christusse - die das leugneten. Sie wollten wohl Christen sein, aber sie wollten einen Gott, der herrlich ist, der Gedanke ist, der nicht Fleisch wird, keinen der in eine Krippe kommt. Sie wollten Rettung, die überirdisch und nicht mitten drin im Menschlichen ist.

Es gab und gibt Menschen, die Christen sein wollen und doch nicht hören wollen, dass sich der ewige Gott dort in der Krippe mit unserem zeitlichen, menschlichen Leben verbunden hat. Das ist immer und zu jeder Zeit eine „unzeitgemäße“ Botschaft! Aber, gerade genau das ist die Wahrheit - so sagt es Johannes. Und die kennt ihr auch, denn ihr habt sie ja gehört. Gerade eben vor einer Woche wieder. - Ihr habt das Wort!

Die Schwierigkeit besteht im Bleiben. Im Anerkennen des Geheimnisses Gottes. Des Weihnachtsgeheimnisses, von dem doch alle Lieder so anschaulich singen. Mein kleiner menschlicher Verstand wird es nicht ergründen können. Er wird sich nur gründen können in dem Wort das Fleisch geworden ist. Sich an diesen Trost, an diese Hoffnung binden: Gott hat das Menschliche erwählt, aus der Krippe teilt ER Leben aus. Das gilt es festzuhalten. Darin gilt es zu bleiben.

Wer das leugnet, lügt sagt Johannes. Stellt sich über Gott. Will klüger sein, eigene, richtigere, vernünftige Weisen des Glaubens finden. Das ist verständlich - aber fatal. denn es entzieht uns den Anfang - jeden Grund und man verliert damit alles. So schreibt Johannes:

„Ich habe euch nicht geschrieben, als wüsstet ihr die Wahrheit nicht, sondern ihr wisst sie und wisst, dass keine Lüge aus der Wahrheit kommt. Wer ist ein Lügner, wenn nicht der, der leugnet, dass Jesus der Christus ist. Das ist der Antichrist, der den Vater und den Sohn leugnet. Wer den Sohn leugnet, der hat auch den Vater nicht. Wer den Sohn bekennt, der hat auch den Vater.“ (1. Joh 2, 21-23)

Christ zu sein in der Gegenwart (damals wie heute) bedeutet, sich in diesen, Gottes Anfang zu bergen - wie unzeitgemäß auch immer das ist. Bedeutet zu hören und das Gehörte im Leben wirksam werden zu lassen.

Gott ist menschenfreundlich. Gott begibt sich in die Tiefe um zu retten und zu heilen. Mit der Heiligen Nacht ist das Kind noch nicht am Ziel. Das Licht ist da - wir sahen seine Herrlichkeit - aber es hat zu kämpfen im Leben und im Sterben gegen den großen Dunkelmacher: den Tod.

Gott hat sich den Menschen verbunden und verbündet - auf, dass jeder tote Winkel dieser Erde ausgeleuchtet wird durch Lebenslicht von oben. Damit am Ende alles was noch dunkel und verdorben ist ausgeleuchtet wird. „Noch manche Nacht wird fallen auf Menschenleid und Schuld. Doch wandert schon mit allen der Stern der Gotteshuld.“ Das ist die Wahrheit - die ihr kennt, in der wir bleiben. Wer sie preisgibt, wer glaubt, es wäre nicht so wichtig an ihr festzuhalten, der wird haltlos, wie ein Blatt im Wind. Ohne Grund, ohne Halt, ohne Hoffnung, ohne Bezug zu dem, der das Leben umschließt und ihm Anfang und Ende ist.

Liebe Gemeinde ein noch: der Antichrist wurde zu oft in der Geschichte benutzt, um mit dem Finger auf andere zu zeigen, die nicht der gleichen Meinung waren. Besonders gern auf andere Konfessionen oder auf die Juden. Aber darum geht es Johannes hier gerade nicht. Es geht ihm darum klar zu machen, was wir verlieren, wenn wir die Wahrheit von Weihnachten auf Spiel setzen - nämlich alles.

Für jüdischen Menschen ist der Weg zum Vater von Anfang an (!) ein anderer. Für christliche Menschen führt er nur durch Krippe und Kreuz, durch Jesus den Christus, den menschengewordenen Gott, Heiland, Retter, Friedefürst.

Er wechselt mit uns wunderbar, Fleisch und Blut nimmt er an. Damit erhebt er das Menschlich zu göttlicher Ehre. Gott ehrt die Menschen und gibt uns nicht verloren. Wir sollten es auch nicht tun. Sondern hören - darauf hören, bleiben und harren und wachsen im Vertrauen. Anders als Simeon, wird uns nicht geschenkt, das Kind selbst auf unseren Händen zu tragen. Aber in jedem Hören auf das Wort, jedem Bibellesen, Psalmen beten, sich auf Gott verlassen, zur rechten Zeit tätig werden, trösten und getröstet werden, wächst auch in uns die Gewissheit: Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selbst. Mühsam - zugegeben - aber stetig wachsen wir im Glauben. Angefacht immer wieder neu vom Gedächtnis des Anfanges, den Gott immer schon mit uns gemacht hat. Der Anfang ist gemacht - bleiben wir in ihm und wachsen in ihn hinein, hin zum ewigen Leben.

So hören wir zum Schluss noch einmal im Ganzen auf das, was Johannes uns zu hören aufgibt:

Ich habe euch nicht geschrieben, als wüsstet ihr die Wahrheit nicht, sondern ihr wisst sie und wisst, dass keine Lüge aus der Wahrheit kommt. 22 Wer ist ein Lügner, wenn nicht der, der leugnet, dass Jesus der Christus ist? Das ist der Antichrist, der den Vater und den Sohn leugnet. 23 Wer den Sohn leugnet, der hat auch den Vater nicht; wer den Sohn bekennt, der hat auch den Vater. 24 Was ihr gehört habt von Anfang an, das bleibe in euch. Wenn in euch bleibt, was ihr von Anfang an gehört habt, so werdet ihr auch im Sohn und im Vater bleiben. 25 Und das ist die Verheißung, die er uns verheißen hat: das ewige Leben.

Amen.